

Wolfgang Wimhöfer – Kunst zwischen Chaos und Ordnung

Wer sich mit Kunst und Künstlern beschäftigt, wird feststellen, dass der Entstehungspunkt, Kunst zu machen, oft in der Kindheit liegt und durch ein bestimmtes Ereignis ausgelöst wurde. Viele Künstler – ob Musiker, Literaten oder bildende Künstler – führen diese Ursprünge in der Kindheit und Jugend an und nicht selten werden sie zu einem immer wiederkehrenden Thema in der eigenen Kunst.

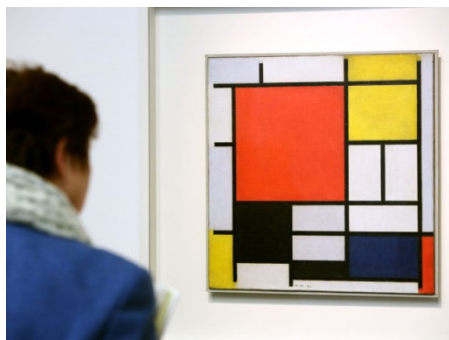
Auch bei Wolfgang Wimhöfer ist das der Fall. Seine Themen sind zwar vielfältig, aber eines kommt immer wieder vor und lässt ihn nicht los: es ist das Gegensatzpaar Chaos und Ordnung.

Bis heute tönt der mahnende Satz seiner Mutter in den Ohren: „Räum dein Zimmer auf!“ Sicher ist diese Aufforderung vielen vertraut. Doch für Wimhöfer war diese wiederkehrende Mahnung ein tiefgreifender Einschnitt. Er sagt: „Man kann hier spüren, was andere anrichten mit ihrem Ordnungssinn, was andere *in meinem* Kopf anrichten, wenn sie sagen: `Mach dies, mach das´.“ Auch die Situation seines Vaters, der eigentlich Brückenbauingenieur werden wollte, aber doch Buchhalter blieb, prägte den Sohn durch die permanente Frustration und Unzufriedenheit des Vaters. Die rechteckigen Tapeten zuhause waren ein weiterer prägender Ausdruck der elterlichen Gesinnung und dem Ruf nach Ordnung.

Aus dem für ihn negativen Empfinden wurde eine innere Notwendigkeit, sich damit künstlerisch zu beschäftigen und es entstand ab den 1970er Jahren eine bis heute fortwährende Serie an Gemälden.

Chaos und Ordnung bedingen sich laut Wimhöfer gegenseitig. Er sieht „Rhythmus und Bewegung als verbindendes Element. Rhythmus steht für Ordnung und Bewegung für Chaos“¹ und vergleicht diese Prinzipien mit dem Tanz.

Ein Blick in die Kunstgeschichte zeigt, welche Bedeutung das Thema auch für andere Künstler hat – so beispielsweise für den niederländischen Künstler Piet Mondrian. Anfang



der 1920er Jahre brachte er Ordnung und Struktur in seine Bilder ein, indem er sich nur auf horizontale und vertikale schwarze Linien sowie kleine Farbflächen in den Grundfarben beschränkte, weil der Mensch in seinem Leben so ausgerichtet sei. Der Mensch, der Baum oder die Pflanze sind vertikal aufgerichtet und bewegen sich auf der Horizontale, dem Boden. Für Mondrian kam eine Diagonale als dynamisches Element nicht in Frage und stritt darüber sogar mit seinem Künstlerkollegen Theo van Doesburg, der die Diagonale

bewusst in seine Malerei einarbeitete. Beide Künstler gehören zu den Mitbegründern der abstrakt-konkreten Kunst und wurden beeinflusst vom russischen Suprematismus.

Der Russe Kasimir Malewitsch, der 1915 erstmals das Bild von allem Gegenständlichen und Wiedererkennbaren befreite und stattdessen ein schwarzes Quadrat auf weißem Grund malte, negierte damit auch kompositorische Regeln. Es gab nur diese eine Form. Durch seine vier gleichlangen Seiten gilt das Quadrat als *die* Form, die Ordnung symbolisiert. Seine

¹ Wolfgang Wimhöfer im Gespräch mit der Autorin 2019



sogenannten suprematistischen Bilder, die er anschließend malte, beinhalten Balken, Linien und geometrische Grundformen, die kreuz und quer über die Bildfläche verteilt sind und sich dadurch eine scheinbar chaotische und willkürliche Zusammenstellung ergibt. Auf den ersten Blick sind auch hier die klassischen Kompositionsregeln, die die Bildelemente miteinander in Beziehung setzen und insofern für eine innere Ordnung im Bild sorgen, missachtet worden. Ein wildes, chaotisches Durcheinander offenbart sich dem Betrachter, das bei genauerer Wahrnehmung doch eine innere Struktur und ausgewogene Ordnung beinhaltet. Malewitschs Vision war es, mit diesen dynamischen, fliegenden und schwebenden Formen den Bildgrund zu verlassen und in den realen Raum bis hin zum Weltraum zu gelangen.

Schon seit der Renaissance setzen Künstler Kompositionsregeln ein, die auf dynamischen Diagonalen, unsichtbaren Dreieckslinien oder Gegensätzen wie Groß-Klein, Hell-Dunkel und Asymmetrien aufgebaut sind, um Gleichförmigkeit zu vermeiden und Spannung aufzubauen. Nicht selten wird der Goldene Schnitt zur Bildgestaltung eingesetzt, der einen größeren und einen kleineren Bereich in Beziehung setzt.

Für viele Künstler ist Ordnung daher eher langweilig und „tödlich“. Sie sehen vielmehr im Chaos das Lebendige. Dem bekannten Ausspruch „Ordnung ist das halbe Leben“, den jeder seit der Kindheit kennt, wollen Künstler sich widersetzen und ihrer eigenen Ordnung folgen. Im Chaos haben so manche ihren kreativen Urquell und Impetus. Ein Wissenschaftler beschreibt das auf diese Weise:

„Chaos ist ein wichtiger Bestandteil kreativer Prozesse. Kurzzeitige, unregulierte Zustände der Überforderung oder Prokrastination ermöglichten oft einen neuen Blick auf die Dinge. Chaos also als schöpferisches Mittel künstlerischer Vorgänge. (...) Als Chaos wurde ehemals der ursprüngliche Zustand *vor* jeder Ordnung bezeichnet, also das Ungeregelte schlechthin. Der griechische Dichter Hesiod beschrieb es ca. 700 v. Chr. in seiner ‚Theogonie‘ als unförmigen und verworrenen Urzustand, aus dem dann die Götter und die Erde hervorgingen. Diese antike Erzählung legt eine frühe Verknüpfung zwischen Vorstellungen des Chaos und der Ordnung nahe. In ihr drückt sich bereits aus, was Fücks als Substrat der gesamten Zivilisationsgeschichte deutete: der Versuch, Chaos durch bestimmte Ordnungselemente zu bändigen.“²

Der Begriff Prokrastination bedeutet Aufschub oder Vertagung und meint das immer wieder Aufschieben von Aufgaben, derer man sich nicht stellt und sie nicht oder nur unter Druck erledigt. Hier wird die Erinnerung an das Kinderzimmer und den Konflikt mit der Mutter lebendig. Von größerer Bedeutung ist aber, dass Wolfgang Wimhöfer dieses Thema künstlerisch verarbeitet.

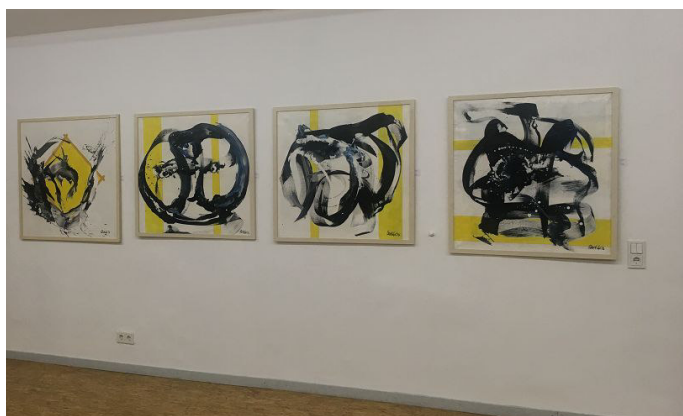
² Steffen Andrae, Die geordnete Unordnung der Dinge. Zum Eröffnungspodium des 11. Lichter Filmfests, <https://www.normativeorders.net/en/news/current-topics/6316-die-geordnete-unordnung-der-dinge-zum-eroeffnungspodium-des-11-lichter-filmfests>

Der Philosoph Theodor W. Adorno schrieb: „Aufgabe von Kunst heute ist es, Chaos in die Ordnung zu bringen.“³ Insofern werden Künstler in dieser Hinsicht auch zu Vorbildern für Manager, um sich dem Ordnungssinn zu widersetzen und festgefahrene Strukturen aufzubrechen. Experimentierfreude, Mut und Neugier, aber auch immer wieder Scheitern gehören heute zu den wichtigen Erfolgsfaktoren von Führungskräften.

Der Satz „Ordnung ist das halbe Leben“, der bei der Mahnung, das Zimmer aufzuräumen, mitklingt, beinhaltet auch eine Dialektik. Denn es muss die Frage gestellt werden: Was ist denn die andere Hälfte des Lebens? Das Chaos? Und bedingt das eine auch das andere? Gehört das Gegensatzpaar Chaos und Ordnung nicht unweigerlich zusammen, ist beides nicht ohne das andere denkbar?

Wolfgang Wimhöfer hat dafür seine eigene Ausdrucksweise entwickelt. In einigen Bildern kombiniert er geometrische Formen wie Dreieck, Viereck oder Achteck mit malerischen, informellen Schlieren, Farbklecksen oder unregelmäßigen kurvigen Linien und Schlaufen (Bsp. 408, 423). Auffallend häufig taucht eine dreiteilige Liniengruppe auf, die sich zu einem spitzen Dreieck formatiert und sich über den malerisch-bewegten Bildgrund legt. Sie schiebt sich als geordnete Form vom Bildrand in das Innere des Bildes wie eine Mahnung oder Warnung (Bsp. 301 und 398, 404, 410, 420). Auch das achteckige Bildformat, das Wimhöfer immer wieder verwendet, erinnert an das berühmte Stoppsignal im Straßenverkehr, das „Achtung“ signalisiert und damit ebenfalls eine Warnung ausdrückt (Bsp. 333). Während das Bildformat nach außen hin Ruhe, Gleichförmigkeit und Ordnung suggeriert, lebt das Bildinnere von dynamischen, gestischen und farbigen Pinselstrichen.

Einige Bilder weisen eine kraftvolle Spirale auf, die in ihrem Anfang noch dünn ist und allmählich dicker wird (Bsp. 319, 379). In anderen Bildern wiederum kommt eher ihr kreisender und wirbelnder Charakter zum Ausdruck (Bsp. 412, 399, 400). Diese Form nutzt der Künstler, um eine Art Urknall, das Chaos als Beginn allen Lebens und das Leben selbst zum Ausdruck zu bringen. Mit ihrer dynamisch wachsenden Form ist die Spirale das Symbol des Lebens. Im Bild 408 wirbelt sie gar sechs blaue Rechtecke durch den Bildraum, der hier an Bilder von Malewitsch erinnert.



In einer Serie zeigen sich jeweils zwei gelbe Balken auf weißem Grund, die ungleich breit und in unterschiedlichem Abstand zueinander stehen. Durch die Anordnung und Größe wird ein gewisser Rhythmus hervorgerufen. Über diese strenge Struktur der Flächenaufteilung fährt Wimhöfer mit einem sehr bewegten breiten Pinselstrich und schwarzer Farbe. Er

scheint mit seinem ganzen Körpereinsatz die klare Bildaufteilung zu übertünchen und ihr das Dynamische entgegenzusetzen. Der Betrachter ist geneigt, diese Bewegung mit seinem

³ Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*, 142. Aphorismus, Frankfurt 1970

eigenen Körper nachzuvollziehen. Gerade durch das Nacherleben und die lebendige Aufnahme wird der ästhetische Wert des Bildes offenbart.⁴

Seine Pinselbewegung gleicht der informellen Malerei der 1950er und 60er Jahre, zu deren Hauptvertretern u.a. Gerhard Hoehme und Karl Otto Götz in Deutschland sowie Jackson Pollock in den USA (abstrakter Expressionismus) zählen.

Das Informel wird für eine künstlerische Stilrichtung verwendet, die sich als expressive und nicht-geometrische abstrakte Malerei versteht. Zu seinen Merkmalen zählen die Formlosigkeit und die Spontaneität. Der auf Körpereinsatz und Gestik beruhende Arbeitsprozess unterliegt keinen starren Regeln, sondern folgt Prozessen des Unbewussten.

Mit beiden sehr diversen Ausdrucksweisen von Strenge und Rhythmus einerseits und gestischem, bewegtem Expressionismus andererseits ruft Wimhöfer erneut sein Hauptthema Chaos-Ordnung bzw. Rhythmus und Bewegung auf. Chaos wird als nichtlinear und Ordnung als Linear empfunden.



Ein weiteres Sujet beschäftigt Wimhöfer seit den 1980er Jahren. Zum 90. Düsseldorfer Hafenjubiläum entdeckte er die Hydranten als Symbole für Feuer und Wasser.

Hydranten stehen am Straßenrand und dienen vorwiegend der Feuerwehr beim Löscheinsatz oder Straßenreinigungsfirmen. Sie sind in der Regel etwa kniehoch, rot-weiß bemalt, haben eine Art Kopf und zwei seitliche „Arme“, an die der Wasserschlauch angebunden wird. Heute kommen sie nur noch selten zum Einsatz und sind nunmehr historische Zeitzeugen. In ihrer Entfunktionalisierung werden sie nunmehr zu anthropomorphen Wahrzeichen der Geschichte.

Seitdem hat Wolfgang Wimhöfer die Hydranten als Figur in zahlreichen Bildern verwendet und auch kleine Modelle in Bronze gegossen. Neuartig in seiner Kunst ist die Verwendung von Fotografien im Bild, die er eincollagiert oder mit aktuellen Zeitungsblättern verknüpft und anschließend

gestisch und farbig übermalt. Auch Pigmentdrucke mit dem überarbeiteten Motiv sind entstanden.

⁴ Vgl. hierzu Hans Lenk: „Unsere Wahrnehmung ist vorwiegend auf das Erfassen `prozessualer Strukturen´ und auf das Erkennen der Schönen Form (als einer tendenziell dynamischen Form) `programmiert´. (...) Man kann an einer Form, die als schön erlebt wird, den Prozess der Entstehung immer mitfinden, nicht verleugnen (...) Die Lebendigkeit einer schönen Form besteht gerade darin, dass man diese Art von Entstehungsprozess vermutet und nach- oder miterlebt. (...) Das ist eben das Kennzeichen der Schönheit an der Grenze zwischen Ordnung und Chaotischem (...). Hans Lenk, Fraktale und Chaotische Kreativität, in: Neuroästhetik, Hrsg von Martin Dresler, Seemann Verlag, Leipzig 2009



Inzwischen spricht er vom „Hydrantismus“, der ihn „überfallen“ habe: „Mein Interesse war geweckt. Ich legte eine Serie Abbildungen auf Leinwand an, kombinierte sie mit geometrischen Mustern und meinem Schatten sowie verschiedenen Farben, die ich wie zufällig auf die transparente Leinwand auftrug, der `Hydrantismus` war geboren. Die Abbildungen des gusseisernen schweren Hydranten auf transparenter Leinwand wurden zum Thema meiner gegenständlichen Malerei. Immer mehr gewinnt seitdem der Hydrantismus an Raum und Wirklichkeit in meiner Bildersprache. So entwickelte und verfeinerte ich die Möglichkeiten der malerischen Abbildung bis heute, dass die zuletzt gemalten Hydranten wie eingefärbt in die Leinwand scheinen und von beiden Seiten sichtbar sind.“⁵

Wimhöfer ging noch einen Schritt weiter. Seine Leidenschaft und sein künstlerisches Interesse am Hydranten führten ihn zu einem außergewöhnlichen bürgerlichen Engagement. 1997 wurden auf seine Initiative hin 20 über 100 Jahre alte Hydranten im Düsseldorfer Hafen unter Denkmalschutz gestellt und 2017 ein Teil von ihnen restauriert. Für acht Hydranten übernahm der Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. eine Denkmals-Patenschaft. Und Marlies Nitschke komponierte für ihn sogar das „Hydrantenlied“⁶.

Der Künstler weckte durch seine Kunstwerke und Aktionen einen neuen Blick auf einen Alltagsgegenstand, der unscheinbar am Wegesrand steht. Mit seinen Künstleraugen und dem wachen Verstand hat er auch anderen Düsseldorfern die Augen für den Hydranten geöffnet. So gilt auch hier das berühmte Zitat von Paul Klee: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“

Denn Wimhöfers künstlerisches Interesse bezieht sich insbesondere auf die besonders außergewöhnliche anthropomorphe und kreuzartige Form des Hydranten, erst in zweiter Linie auf dessen Funktion: „Jeder der 20 Hydranten hat eine eigene Geschichte und ein unverwechselbares Gesicht. Als stumme Zeugen einer verflossenen Zeit erinnern sie an Schutz, Wasserspende und vermitteln ein Gefühl von Sicherheit. Sie bleiben weiter Quell für Ideen und Inspiration. Somit treten sie in einen Dialog mit uns ein: Eine neue Aufgabe und Zeit für die robusten Wassermenschen ist angebrochen.“⁷

Sein Interesse an der menschlichen Form führte ihn zu weiteren Darstellungen von Figuren, die er in seine gestisch-abstrakte Malerei integrierte. So entstand die Serie „Dropfen“, in die er Abdrucke von Luftpolsterfolie einbrachte und die Malerei dadurch eine besondere Struktur gewinnt. Eine weitere Gestalt in Wimhöfers Bildern ist der Radschläger, das Wahrzeichen Düsseldorfs. Seit den neunziger Jahren, in denen er sich auch regelmäßig auf Lanzarote aufhält, integriert er Bild- und Schriftzeichen, die er dort in Höhlenmalereien entdeckt, in die Radschlägerbilder. So taucht das Fruchtbarkeitssymbol „Idol von Tara“ oder tanzende Figuren und Spiralen aus den Höhlenbildern der Ureinwohner der Kanaren in den

⁵ Wolfgang Wimhöfer, Hydranten im Wandel der Zeit. Die Geschichte des Hydrantismus, 1997, https://www.artwim.de/image/texte/hydranten_im_wandel.pdf

⁶ <https://www.artwim.de/image/texte/hydrantenlied.pdf>

⁷ Wolfgang Wimhöfer, ebenda

Radschläger- und Hydrantenbildern auf und führt die Düsseldorfer Figuren in einen neuen internationalen Kontext.

Ob historische Bildzeichen oder Radschläger – stets sind Wimhöfers Motive untrennbar mit seinen Aufenthaltsorten verbunden und zugleich sind sie Ausdruck seines historischen Bewusstseins, künstlerischen formalen Interesses und wachen Geistes, der beobachtet und neu kombiniert. Das ist die wirklich kreative Leistung des Künstlers, der uns auch als Zeitzeuge hoffentlich noch lange erhalten bleibt.

Ulrike Lehmann
Anfang September 2020

Bildnachweise:

Piet Mondrian

Komposition

https://www.deutschlandfunkkultur.de/diskurs-ueber-die-rolle-der-museen-aufs-hirn-soll-s-wirken.950.de.html?dram:article_id=281872

Kasimir Malewitsch

Dynamischer Suprematismus, 1916

Museum Ludwig, Köln

Wolfgang Wimhöfer

Tanz 06, 2006

Acryl/Malplatte

100x160 cm

Wolfgang Wimhöfer

2071 Feuer / Wasser & Hydrant

Pigmentdruck

A2 2017